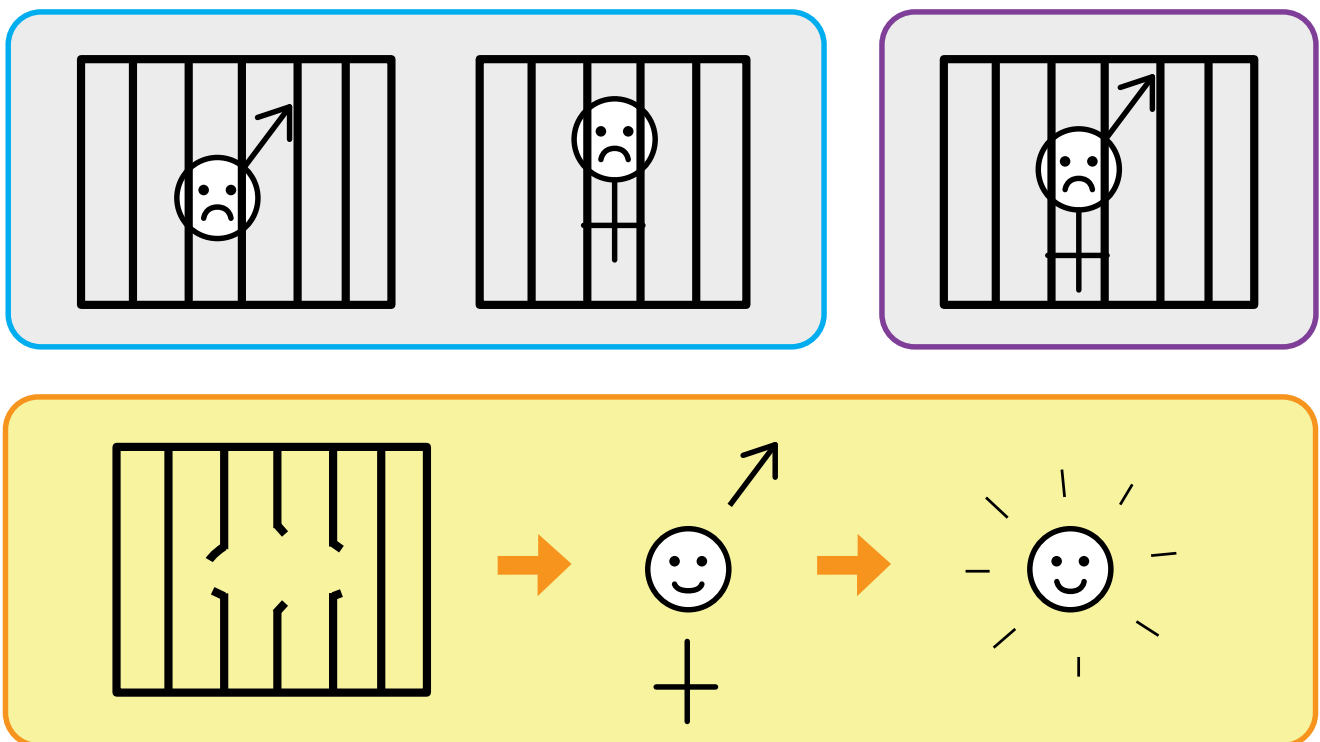


Re-Traditionalisierung in der Geschlechterfrage?

Facetten und Herausforderungen



- Geschlechtergleichstellung – was ist damit gemeint?
- Geschlechtergleichstellung versus „Genderwahn“
- Traditionelle Ehrvorstellungen und junge Menschen
- Kulturelle Vielfalt und Geschlechtergleichstellung im Klassenzimmer
- Berufsperspektiven von Mädchen und jungen Frauen
- Emanzipatorische Burschenarbeit im Kontext diverser „Macho-Kulturen“
- Geschlechterreflektierende Arbeit mit Jugendlichen mit unterschiedlichem kulturellem Background



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Diese Sonderausgabe von polis aktuell hat das Bildungsministerium (Abteilung I/10, Gender Mainstreaming – Gleichstellung und Schule) in Auftrag gegeben. Ziel ist es – wie bei jedem polis aktuell – Lehrpersonen an Schulen praktische Informationen und in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern gut einsetzbare Anregungen für den Unterricht anzubieten. In diesem Fall zu einem gesellschaftspolitischen Thema, welches unter anderem durch parteipolitische und auch migrations- bzw. integrationspolitische Entwicklungen sehr aktuell ist: Geschlechtergleichstellung.

Die Leitfrage, die uns bei der Erstellung dieser Ausgabe begleitet hat: Gibt es das Phänomen der Re-Traditionalisierung in der Geschlechterfrage im Erstarken traditionell-dualistischer Geschlechtervorstellungen tatsächlich? Und wenn ja, in welcher Form und mit welchen Konsequenzen bzw. auch mit welchen pädagogischen Herausforderungen?

Die Heterogenität unserer Gesellschaft macht das Zusammenleben facettenreich. In dieser Vielfalt ist das Ineinanderverwirken von Geschlechterbildern, Tradition, Religion, Politik und Gesellschaft mitunter eine Herausforderung.

Familienstrukturen, politische Strukturen, soziale Strukturen, Kultur- bzw. Traditionsstrukturen nehmen Einfluss auf das Leben, die Person und die Identität von Frauen und Männern, von Mädchen und Burschen und wirken auf deren Selbstentfaltung gleichermaßen wie auf Teilhabemöglichkeiten in Österreich.

In diesem Heft finden Sie einen thematischen Einstieg zur Frage der Geschlechtergleichstellung, einen Streifzug durch die Welt traditioneller Ehrkonzepte wie auch Ausführungen zum Umgang mit Diversität im Klassenzimmer.

**Beitrag zur Leseförderung****Seidenweg**

Celik, Aygen-Sibel. Berlin: Ueberreuter Verlag, 2012. 144 Seiten. ISBN 978-3-8000-5667-5.

Sinem ist Deutschtürkin, bereitet sich zielstrebig auf das Abitur vor und ist „gut integriert“. Doch sie ist die Debatte über sich und ihresgleichen leid und hat das Gefühl, nicht akzeptiert zu sein. Auch ihr neuer Deutschlehrer benachteiligt sie. Noch dazu bekommt sie Probleme mit ihrem Vater – mutiert er gar zu einem türkischen Klischee-Patriarchen? Auf einmal sind nicht nur ihre Noten, sondern auch ihre Freiheit gefährdet ...



Thematische Facetten liefern zwei Beiträge: einerseits das Thema „Berufsperspektiven von Mädchen/jungen Frauen“ und andererseits „Geschlechterreflektierende Arbeit mit Jugendlichen mit unterschiedlichem kulturellem Background“.

Wir freuen uns, wenn Sie diese Handreichung aktiv nutzen und die Themen und Inhalte mit jungen Menschen bearbeiten. Daraus ergeben sich sicher kritische Auseinandersetzungen und interessante Diskussionen im Sinne von Bewusstseinsbildung und Empowerment und im Sinne des Unterrichtsprinzips „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“.

Ein besonderer Dank gilt den GastautorInnen dieser Ausgabe. Ohne deren Fachbeiträge wäre dieses polis aktuell nicht möglich gewesen.

Sabine Liebenritt**für das Team von Zentrum polis**

sabine.liebenritt@politik-lernen.at

PS: Ihre Meinung zu diesem Heft und zum Thema an sich ist uns willkommen!

VWA BHS-DIPLOMARBEIT.AT

Themenvorschläge für vorwissenschaftliche Arbeiten und Diplomarbeiten

- Berufs- und Lebensplanung von Mädchen und Burschen: Analyse von Zukunftsvisionen – ein Geschlechtervergleich.
- Das Kopftuch als Symbol: Faktenrecherche – Geschichte, Gegenwart, Politik, Religion.
- Frauen- und Gleichstellungspolitik/Frauen- und Männerbilder in Parteiprogrammen: eine Analyse von Parteiprogrammen und offiziellen Aussagen von Parteien in Österreich und Deutschland im Hinblick auf das Thema Geschlechtergleichstellung.
- Gewalt im Namen der Ehre: Definitionen, Diskurse, politische und pädagogische Herausforderungen.
- Re-Traditionalisierung von Geschlechterrollenklischees durch Gender-Marketing in der Spielzeugindustrie: Analyse von Beispielen und Herausforderungen.

1 GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG – WAS IST DAMIT GEMEINT?

Das Prinzip der Gleichstellung ist bereits im Artikel 7 des österreichischen Bundes-Verfassungsgesetzes festgeschrieben: *Bund, Länder und Gemeinden bekennen sich zur tatsächlichen Gleichstellung von Mann und Frau. Maßnahmen zur Förderung der faktischen Gleichstellung von Frauen und Männern insbesondere durch Beseitigung tatsächlich bestehender Ungleichheiten sind zulässig.* Durch den Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995 ist Österreich an EU-Richtlinien gebunden, welche die Gleichstellung von Männern und Frauen zum Ziel haben.

Der Begriff der Gleichstellung geht über den der Gleichbehandlung hinaus. Gleichbehandlung meint die Vermeidung von direkter oder indirekter Diskriminierung. Gleichstellung der Geschlechter ist der Prozess tatsächlicher Gleichstellung in rechtlicher Hinsicht und im Hinblick auf das persönliche und berufliche Entfaltungspotential in einer Gesellschaft. Gleichstellung ist Ausdruck sozialer Gerechtigkeit und führt zur Teilhabe und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Damit schafft Gleichstellung der Geschlechter auch die Freiheit und den gesellschaftlichen Raum, individuelle Lebensentwürfe zu realisieren¹.

Methodentipp

Diskutieren Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die Bedeutung/Interpretation der unterschiedlichen Begriffe: Gleichbehandlung, Gleichmachung, Gleichstellung. Verwenden Sie hierzu das Internet zu Recherchezwecken und bearbeiten Sie mit den SchülerInnen die Bedeutung der österreichischen Gleichstellungspolitik für die Lebensentwürfe der SchülerInnen selbst.

Das Bildungsministerium hat das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ beginnend mit 1995 in den Lehrplänen aller Schularten verankert. Als inhaltliche Anliegen werden darin z.B. genannt: *Bewusstmachung von geschlechtsspezifischer Sozialisation; Wahrnehmung von Ursachen und Formen geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung; Erkennen möglicher Beiträge zur Tradierung und Verfestigung von Rollenklischees; Reflexion des eigenen Verhaltens, der Interaktionen im Unterricht, des täglichen Umgangs miteinander, der*

eigenen Geschlechterrollenvorstellungen; Bewusstmachen von alltäglichen Formen von Gewalt und Sexismus sowie Förderung der Bereitschaft zum Abbau von geschlechtsspezifischen Vorurteilen.

Der Weg zur Geschlechtergleichstellung ist lange und mühsam. Mit dem Film „Suffragette – Taten statt Worte“ (siehe Tipp unten) kann im Unterricht veranschaulicht werden, wie Frauenrechte erkämpft werden mussten. Aber auch Reden wie "We should all be feminists" der nigerianischen Schriftstellerin Chimamanda Ngozi Adichie (www.youtube.com/watch?v=hg3umXU_qWc), die Sexismus mit Rassismus verknüpft, bieten Anlass, im Unterricht über Geschlechtergleichstellung zu diskutieren. Wenn Gleichstellung erreicht werden soll, ist es notwendig, (auch) an Geschlechterbildern zu arbeiten und aufzuzeigen, wie sehr sich diese im Lauf der Jahrhunderte verändert haben. Dies veranschaulicht, wie Geschlecht kulturell geformt wurde und wird und eröffnet einen Weg, weitere Veränderungen in Richtung Geschlechtergleichstellung zu initiieren. Geschlechtergleichstellung ist also ein Prozess, der nicht mit einer spezifischen Zielvorgabe als abgeschlossen betrachtet werden kann. Gerade aktuelle Entwicklungen der Re-Traditionalisierung zeigen, dass auch diesbezügliche Errungenschaften und Weiterentwicklungen wieder in Frage gestellt werden können.

Tipp Film

Suffragette – Taten statt Worte

Der Film erzählt von der im Jahr 1903 in Großbritannien gegründeten "Women's Social and Political Union", einer bürgerlichen Frauenbewegung, welche durch passiven Widerstand als auch durch öffentliche Proteste bis hin zu Hungerstreiks vor allem für das Wahlrecht gekämpft hat. Unterrichtsmaterial: www.schulkino.at/film-details/suffragette-taten-statt-worte.html?schoolMaterial=show

Tipp Lesen

Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“

Download: www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/prinzip/PDFzuPubID311_9716.pdf?5h6vzj

¹ Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gleichstellung_der_Geschlechter

Methodentipp

Auf der Website www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/zeittafel_frauen.html des Bildungsministeriums finden Sie wichtige historische Etappen zur Geschlechtergleichstellung im österreichischen Bildungswesen. Wählen Sie einzelne Ereignisse aus, schreiben Sie sie auf Kärtchen und hängen Sie eine Wäscheleine mit den Jahreszahlen der Ereignisse auf. Die SchülerInnen ziehen ein Kärtchen und deponieren es bei jener Jahreszahl, die sie für richtig halten. Nach einer Diskussion, ob die anderen SchülerInnen das auch so einschätzen, verrät die Lehrkraft die Lösung.

Die Kärtchen können ergänzt werden: z.B. durch Errungenschaften der Frauenpolitik seit 1970 (s. Website des Renner-Instituts www.renner-institut.at/fileadmin/frauenmachengeschichte/sp_70er/sp_frpol.htm) oder die Einführung des Zivildienstes (1975), die Möglichkeit sich zu verpartnern (2010) etc. Achten Sie darauf, dass Sie Kärtchen gestalten, die Errungenschaften für alle Geschlechter sichtbar machen.

2 GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG VERSUS „GENDERWAHN“

Trotz formaler Gleichstellung ist Österreich von einer Geschlechterdemokratie noch weit entfernt. Um nur einige Beispiele zu nennen: Frauen verdienen im Schnitt in Österreich wesentlich weniger als Männer, sie sind in den Führungsetagen deutlich in der Minderheit, sie sind großteils für Erziehung und Versorgung zuständig, sie sind nach wie vor mit Sexismus und (sexueller) Gewalt konfrontiert. Männer sehen sich stereotypen Rollenerwartungen gegenüber. Dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, ist noch lange nicht in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Dementsprechend gilt es, Ungerechtigkeiten sichtbar zu machen und Gleichstellung einzufordern. Zusätzlich geht es darum, Geschlecht zu thematisieren (vor allem, wenn mit Geschlecht Zuschreibungen verbunden werden) und die Vielfältigkeit von Geschlecht und von L(i)ebensformen sichtbar zu machen sowie gegen Diskriminierungen aufzutreten. Für den Bildungsbereich ist es wichtig, sich für eine „Pädagogik der Vielfalt“ einzusetzen, um bereits Kindern und Jugendlichen Selbstbestimmung und Gleichwertigkeit als Werte mitzugeben.

Parallel und in letzter Zeit verstärkt lässt sich eine Gegenbewegung zu den Schritten in Richtung Geschlechtergleichstellung und Normativitätskritik feststellen. Es ist von Genderwahn, Genderideologie, Anti-Genderismus die Rede. Die Natürlichkeit wird betont: Von Natur aus gäbe es zwei Geschlechter und dementsprechend unterschiedliche Aufgaben für Frauen und Männer, die Ehe sei mit Fortpflanzung verbunden und daher naturgemäß auf Mann und Frau beschränkt, Homosexualität sei wider die Natur. Versuche, Frauen oder Transgenderpersonen sprachlich bzw. symbolisch sichtbar zu machen, wer-

den abgewertet, WissenschaftlerInnen aus dem Feld der Gender Studies werden massiv angegriffen und Personen, die Diskriminierung und Sexismus thematisieren, müssen mit Shitstorms rechnen.

Antke Engel sieht diese massive Gegenbewegung auch als Erfolg der queer-feministischen Bewegungen, die als Bedrohung der patriarchal-heteronormativen Ordnung empfunden werden. Sie schreibt: „Es ist ein Kampf um Hegemonie entbrannt, dessen Ausgang im Moment durchaus offen ist [...]“.¹ Derzeit ist noch völlig unklar, ob es weiter geht in Richtung einer massiven Re-Traditionalisierung in der Geschlechterfrage oder hin zur Anerkennung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt und zum Abbau von hierarchischen Geschlechterverhältnissen.²

Autorin (Kapitel 1 und 2): Renate Tanzberger, Obfrau des Vereins EFEU, arbeitet seit vielen Jahren zum Thema „Geschlecht und Bildung“ (www.efeu.or.at). **Kontakt:** tanzberger@efeu.or.at

Tipps Lesen

GleichBerechtigte Wissenschaft.

Fundiert argumentieren für Gender Studies.

Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung, Universität Graz (Hrsg.), Adler-Klausner, Evangeline / Jauk, Daniela, Mayer, Stefanie / Scambor, Elli. 2017.

<http://koordination-gender.uni-graz.at/de/services/publikationen/>

1 www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=42408&token=3efe1cc4d6ce573be713a3120c1ad4093ca65ac3&sdownload=&n=201602_Fuer_eine_Paedagogik_der_Vielfalt.pdf, S. 26

2 allg. Literaturhinweis: Hark, Sabine / Villa, Paula-Irene (Hrsg.): Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzung. Bielefeld, 2015.

3 TRADITIONELLE EHRVORSTELLUNGEN UND JUNGE MENSCHEN

Jungfräulichkeit ist ein Schlüsselbegriff im Ehrverständnis konservativer muslimischer Familien. Der Zwang, als Jungfrau in die Ehe zu gehen, hat gravierende Auswirkungen auf die Entwicklung und Chancen von Mädchen, aber auch auf die Erziehung von Burschen. Ehre wird nach diesem Verständnis nicht erworben, sondern ist kollektiver Besitz der Familie, der durch „unehrenhaftes“ Verhalten jederzeit verlorengehen und die Ächtung der gesamten Familie durch das soziale Umfeld nach sich ziehen kann. Im Zentrum stehen dabei der Körper und die Sexualität von Mädchen und Frauen. Als unehrenhaft gilt jedes nicht durch die Gemeinschaft abgesegnete sexuelle Verhalten von Mädchen/Frauen; mitunter reichen schon freundschaftliche Kontakte zu Burschen aus, um die Ehre zu gefährden. Angst vor Ehrverlust rechtfertigt in den betreffenden Familien eine autoritäre, anti-emanzipatorische, zutiefst sexual- und körperfeindliche Erziehung, die auf Geschlechtertrennung ausgelegt ist. Sie bewirkt eine frühe Sexualisierung von Mädchen, die schwerwiegende psychische und gesellschaftliche Folgen hat. Von Kindheit an haben Burschen weitaus größere Rechte und Freiheiten als Mädchen, die von Familie und NachbarInnen observiert und kontrolliert werden. Die Auswirkungen auf Burschen liegen auf der Hand. Sie werden von klein auf zur Überlegenheit gegenüber ihren Schwestern und Cousinen erzogen und in die Rolle von Sittenwächtern gedrängt, die die Ehre der Familie (notfalls auch mit Gewalt) verteidigen sollen. Eine Erwartungshaltung, die diese Burschen überfordert und ein normales, freundschaftliches Verhältnis zur Schwester, ja zu Mädchen und Frauen überhaupt, erschwert. Letztlich sind auch sie im Käfig aus Ehre und Gewalt gefangen.

Angst vor Verlust der Familienehre ist Ursache für eine frühe Verheiratung von Mädchen, bei der es sich oft um eine Zwangsverheiratung oder arrangierte Ehe handelt. Oft schneidet sie Mädchen von weiterer Bildung ab und zerstört deren Wünsche und Hoffnungen.

Auswirkungen dieser Ehrvorstellungen gelangen meist nur dann ins öffentliche Bewusstsein, wenn ein Mädchen/eine Frau von der eigenen Familie ermordet wird. Ein „Ehrenmord“ ist jedoch der Ausnahmefall, die extremste Konsequenz, wenn alle anderen Druckmittel versagt haben. Hinter jedem sichtbaren Ehrverbrechen

verbergen sich unzählige Schicksale von Mädchen und jungen Frauen, die erheblich in ihrer freien Entwicklung behindert werden. Die lange Ignoranz gegenüber Unterdrückung und Gewalt im Namen der Ehre hat diese letztlich mitzuverantworten. Menschen wurden vom Schutz durch die Menschenrechte ausgenommen, weil sie als Angehörige einer „anderen Kultur“ betrachtet wurden und nicht als Teil der Gesellschaft.

Die Schule ist ein sehr wichtiger Ort, an dem Kinder/Jugendliche mit Alternativen, mit anderen Rollen- und Gesellschaftsvorstellungen konfrontiert werden können. Aus dem gesetzlich verankerten Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ ergibt sich die Verpflichtung, elterliche Erziehungsziele, die der Gleichberechtigung der Geschlechter entgegenarbeiten, nicht aus falsch verstandener Toleranz zu bestätigen und somit die Betroffenen im Stich zu lassen, sondern sich als Gegengewicht zu präsentieren. Mädchen sollten ungeachtet ihrer Herkunft und Religion in ihrer freien Entwicklung gefördert werden. Die mitunter vorgebrachte Haltung, man müsse auf die Bedürfnisse muslimischer Eltern Rücksicht nehmen, kann nicht bedeuten, wegzusehen und eine Schlechterstellung und Unterdrückung dieser Mädchen zu tolerieren und damit zu fördern.

Autorin: Nina Scholz, Politikwissenschaftlerin und Autorin, Wien. Forschungen und Publikationen zu den Themen Nationalsozialismus, Antisemitismus, Islam und Menschenrechte.

Kontakt: nina.h.scholz@gmx.net

Tipp Lesen

Gewalt im Namen der Ehre

Scholz, Nina (Hrsg.). Wien: Passagen Verlag, 2014. 96 Seiten. ISBN 978-3-7092-0144-2.

In vielen muslimischen Familien ist Ehre etwas, das dem Kollektiv Familie als Ganzem anhaftet und verteidigt werden muss. Zentrum bildet das sexuelle Wohlverhalten der Mädchen und Frauen. Die damit verbundenen Menschenrechtsverstöße gelangen meist ins Bewusstsein der Öffentlichkeit, wenn sie in einem „Ehrenmord“ gipfeln. Die Beiträge von Monika Libisch, Ahmad Mansour und Ercan Nik Nafs analysieren das Problem und erörtern Lösungsmöglichkeiten.

4 KULTURELLE VIELFALT UND GESCHLECHTERGLEICHSTELLUNG IM KLASSENZIMMER

Obwohl Vielfalt in unserer Gesellschaft längst schon Alltagsrealität und Normalität geworden ist, ist unser Umgang damit alles andere als normal. Die zuwanderungsgeprägte Pluralität wird sehr oft – sowohl in der Gesellschaft als auch in den Klassenzimmern – immer noch als eine Art „Ausnahmerecheinung“ wahrgenommen, als etwas das irgendwann wieder vorbeigehen sollte. So gibt es die Tendenz, kulturelle Vielfalt entweder ganz zu negieren oder über starke Kulturalisierungen Kinder, die hier geboren sind, als das nicht ganz Dazugehörige, Fremde zu markieren. Damit der bewusste und reflektierte Umgang mit sozio-kultureller Diversität gelingt und SchülerInnen mit transnationalem Background nicht als Projektionsfläche für mehr oder weniger reflektierte kulturelle Annahmen und Stereotypen erhalten müssen, sind folgende drei Kernkompetenzen von zentraler Bedeutung.

- a) Individueller Zugang:** In einem ersten Schritt gilt es, die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit wahr- und ernst zu nehmen. Über eine individuelle Haltung, welche dem Kind nicht zuerst als Produkt seiner Kultur, Eltern oder als MigrantIn begegnet, sondern als Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit, Stärken, Vorlieben und Schwächen.
- b) Beziehungskompetenz:** Hohe Beziehungsfähigkeit, Großmut, Engagement und Begeisterung werden in wenigen Berufen so stark gebraucht wie im Lehrberuf. Leider werden diese Kompetenzen im pädagogischen Studium der LehrerInnen kaum ausgebildet. Diese gilt es auszubauen, um so bessere Beziehungen und größere Lernerfolge zu ermöglichen.
- c) Sozio-kulturelles Kontextwissen:** Um ein besseres Gespür für die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder zu entwickeln, braucht es in einem weiteren Schritt ein sozio-kulturelles Kontextwissen über die realen Lebenswelten der Kinder. Hierfür brauchen wir sowohl eine interessierte, reflektierte Haltung der Lehrenden, als auch die hinterfragende Beobachtung und Veränderung eigener Deutungs-, Erklärungs- und Behandlungsmuster.

Geschlechterrollen

Über die Migration treffen Menschen aus unterschiedlichsten Weltregionen und mit diversen Sozialisationen aufeinander. Migrationsgeprägte Gesellschaften erleben somit eine Ungleichzeitigkeit in der Gleichzeitigkeit verschiedenster Lebensstile und Kulturen. Ein Teil der Zugewanderten kommt aus wertkonservativen, religiösen, autoritären Ländern, in denen traditionelle Geschlechterverhältnisse mit starken Ungleichheiten einhergehen. Sie versuchen, sich mit ihrem kulturellen Gepäck in der neuen Gesellschaft zurechtzufinden. Dies reicht von vielen Transformations- und Öffnungsprozessen bis hin zur protektiven Tradierung und Weitergabe der Herkunftskultur an ihre Kinder. Somit ist es wichtig, neben anderem das Prinzip der Gleichstellung und der gleichen Rechte von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen sowie des Rechts auf freie sexuelle Orientierung den Kindern und Jugendlichen früh näherzubringen.

Es gilt daher das Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ tatsächlich zu leben und nicht nur zu lehren. LehrerInnen müssen die dafür nötigen Kompetenzen bereits in der Ausbildung erwerben und an Schulen muss ein kontinuierlicher Reflexionsprozess zu Geschlechterverhältnissen in der Praxis stattfinden. Besondere Herausforderung bildet in diesem Kontext der Aspekt der Elternarbeit. Auch der konfessionelle Religionsunterricht kann in diesem Zusammenhang eine positive Rolle spielen, indem beispielsweise religiöse Traditionen und Interpretationen hervorgehoben werden, die das Geschlechtergleichstellungsprinzip betonen.

Autor: Kenan Güngör, Leiter des Büros think-difference, Experte für Integrations- und Diversitätsfragen.

Kontakt: k.quengoer@think-difference.org

Tipp Lesen

Güngör, Kenan / Nik Nafs, Caroline (im Auftrag der Stadt Wien/MA 13): Jugendliche in der Offenen Jugendarbeit. Identitäten, Lebenslagen & abwertende Einstellungen. Wien, 2016.

www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/studie-1.pdf

5 BERUFSPERSPEKTIVEN VON MÄDCHEN UND JUNGEN FRAUEN

Welche Wünsche haben junge Frauen für ihr Leben? Was erhoffen sie sich? Und welche Möglichkeiten haben sie, ihre Träume und Visionen auch umzusetzen? Während wohl die meisten Jugendlichen generell von einer glücklichen Zukunft mit einem guten Job träumen, zeigen die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen von Mafalda¹, dass bestimmte Gruppen (u.a. Mädchen mit Gewalterfahrungen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte) im Zugang zu Bildung und Erwerbsarbeit massiv benachteiligt sind. Diese Benachteiligung findet dabei nicht automatisch statt, sondern ergibt sich aus der Kombination mehrerer Risikofaktoren².

Speziell für Mädchen mit Migrationsgeschichte entstehen dann Probleme, wenn die Auswahl an Berufen aufgrund traditionell geprägter Sittlichkeitsregeln oder religiöser Vorschriften stark eingeschränkt wird. Beispiele dafür sind das Verbot von Kontakt mit Männern am Arbeitsplatz, das nicht gestattete Hantieren mit Alkohol oder Produkten aus Schweinefleisch (betrifft Gastronomie, Tourismus, Lebensmittelhandel und vergleichbare Bereiche) oder das verpflichtende Tragen eines Kopftuches, welches in vielen Unternehmen in Österreich ein Hindernis darstellen kann. Auch bestehende Vorurteile von Seiten mancher ArbeitgeberInnen führen dazu, dass Bewerbungen von jungen Frauen mit Migrationsgeschichte für bestimmte Stellen generell keine Berücksichtigung finden.

Was aber kann nun Mädchen und jungen Frauen auf dem Weg ins Berufsleben helfen? Als zentral erscheint es, Mädchen auf möglichst vielfältige Weise zu ermutigen und zu stärken. Hier kann z.B. das Sichtbarmachen eigener Fähigkeiten und Talente im Zuge eines Kompetenzprofils helfen, sich bei der Berufswahl in eine geeignete Richtung zu orientieren. Im Hinblick auf grundlegende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft ist die Stärkung des Selbstbewusstseins von enormer Wichtigkeit. Dies ist ein langfristiger Prozess, der durch viele persönliche Gespräche, positive Verstärkung und Ermunterung sowie den Kontakt mit „Role Models“ (Mädchen/junge Frauen,

die bereits Karriere in einem spezifischen Berufsfeld gemacht haben) laufend unterstützt werden kann.

Aktive Elternarbeit bzw. die Arbeit mit dem nahen sozialen Umfeld kann zusätzlich helfen, den Blick der Erziehungsberechtigten auf die Interessen, Talente und Fähigkeiten ihrer Töchter zu lenken sowie bestehende Vorurteile und Ängste gegenüber den unbekanntem Aspekten mancher Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten auszuräumen.

Autorin: Birgit Hofstadler, Jugendarbeiterin im JA.M Mädchenzentrum/ Mafalda.

Kontakt: jam@mafalda.at

Methodentipp

Lassen Sie die SchülerInnen in vier Kleingruppen folgende Statistik nach untenstehenden Fragestellungen analysieren: [Berufliche Tätigkeit unselbstständig Erwerbstätiger nach höchster abgeschlossener Schulbildung und Geschlecht](#)¹, 2015

Gruppe 1 wirft einen Blick auf Personen mit Pflichtschul- oder Lehrabschluss, Gruppe 2 mit BMS-Ausbildung, Gruppe 3 mit AHS/BHS-Abschluss und Gruppe 4 mit einer Ausbildung an einer Uni/FH, Akademie.

- Welche Tätigkeiten werden vorwiegend ausgeführt, welche am seltensten?
- Gibt es bedeutende Unterschiede zwischen Frauen und Männern? Wenn ja, welche Gründe könnten dafür vorliegen?

Danach werden im Plenum die Ergebnisse ausgetauscht. Die SchülerInnen diskutieren, welchen Einfluss Schulbildung und Geschlecht auf den zukünftigen Tätigkeitsbereich haben. Weiters können sie selbst Kriterien nennen, die ihnen für ihre zukünftige Tätigkeit wichtig sind (z.B.: leitende Funktion, hohe Bezahlung, gutes Arbeitsklima, Karrieremöglichkeiten, naher Arbeitsort, Vereinbarkeit mit Familie oder der eigenen Religion ...). Gibt es unterschiedliche Prioritäten bei Schülerinnen und Schülern?

¹ Fachstelle für feministische Mädchenarbeit und geschlechterreflektierende Bildungs- und Jugendarbeit, Graz. www.mafalda.at

² Vgl. Spannring, V. (2015): Was sich junge Frauen für ihr Leben wünschen. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 24, Wien 2015.

¹ www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/gender-statistik/erwerbstaetigkeit/043907.html

6 EMANZIPATORISCHE BURSCHENARBEIT IM KONTEXT DIVERSE „MACHO-KULTUREN“

Emanzipatorische Burschenarbeit bedeutet, einen pädagogischen Raum für Burschen zu gestalten, in dem sie sich selbst zum Thema machen können. In geschützten Räumen und mit erlebnisaktivierenden Methoden kann „Selbstverständliches“ zum Thema „Mann-Sein/Männlichkeit“ bewusst gemacht, reflektiert und ein konstruktiver Umgang damit gefunden werden. Das Thema „Macho“-Inszenierungen, die in vielen traditionellen Bildern von Männlichkeit enthalten sind, begleitet die Burschenarbeit daher von Anbeginn an und ist nicht erst im Zuge der demographischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte zum Thema geworden. Daher gibt es hier Anregungen und Methoden im Umgang mit dominanter und hegemonialer Männlichkeit, die auch im Kontext interkultureller Arbeit nutzbar gemacht werden können. Ansätze aus der Burschenarbeit fokussieren dazu methodische Zugänge, die etwa Folgendes ins Zentrum stellen:

- Ressourcen der Burschen entdecken und auch Untypisches fördern
- Räume für konstruktiven Austausch und Erlebnisse für Burschen miteinander öffnen
- Nachteile von „Männlichkeit“ reflektieren
- Selbstwirksamkeit ermöglichen
- Gewalt erkennen und benennen
- Männlichkeitsbilder erweitern

Bezüglich der Behandlung des Themas „Männlichkeit“ empfiehlt es sich, eine Balance aus drei Aspekten herzustellen. Dies sind die (oft nicht bewussten) Privilegien von Männlichkeit, die Kosten von Männlichkeit sowie die Unterschiede unter Männern.

Schulische Burschenarbeit ist besonders bei gewaltbelasteten Jugendlichen wichtig. Untersuchungen zeigen, dass eine persönliche Beziehung, in der sich die Burschen als Menschen anerkannt fühlen, einer der wichtigsten Faktoren zur Entwicklung von Resilienz ist. Dies ist auch in Bezug auf Extremismus/Radikalisierung von großer Bedeutung, da die Anwerbung und ideologische Verführung meist genau auf diese unerfüllten Anerkennungs-wünsche setzen.

Als „Macho-Kulturen“ werden zurzeit meist Länder aus dem arabischen oder südosteuropäischen Raum bezeichnet. Die Fragen von LehrerInnen drehen sich z.B. in Fortbildungen darum, wie man auf Aussagen wie „Das lasse ich mir von einer Frau nicht sagen!“, „In unserer Kultur ist das nun mal so!“ usw. reagieren kann. Dies kann im Sinne einer interkulturellen Jugendarbeit als sogenannte „Selbstethnisierung“ verstanden werden, dass also Burschen versuchen, Handlungen oder auch Privilegien durch ethnisch und kulturell codierte Begründungen zu rechtfertigen. Die Hintergründe und die Situationen für eine Selbstethnisierung können mannigfaltig sein: sei es als Provokation, um den eigenen Status zu erhöhen, aus einer Ohnmachtserfahrung heraus, als Prahlerei vor der Gruppe, aus Angst vor Gesichtverlust, als Verarbeitungsform eigener rassistischer Zuschreibungen etc.

Es ist wichtig, dieses Angebot einer fixierten kulturellen Zuschreibung nicht anzunehmen und sich in Diskursen von „wir/bei uns“ und „ihr/bei euch“ nicht zu verlieren. Denn auch in der aufnehmenden Gesellschaft lassen sich bekanntlich vielfältige „Macho-Kulturen“ finden, sind viele Wege der Gleichberechtigung noch zu gehen, müssen diesbezügliche Errungenschaften aufs Neue verteidigt werden etc. Dadurch soll in der Diskussion eine Haltung möglich werden, die diese Selbstethnisierung der Burschen nicht verdoppelt und ein Engagement für gleichberechtigte Geschlechterverhältnisse überall – nicht nur im „kulturellen Außen“ – festmacht. Die Basis für eine solche Diskussion über heiße, kontroverielle Themen bleibt selbstverständlich eine gute Beziehungsebene zu den Burschen, damit hier auch die Erfahrung gemacht werden kann, dass es auch unter Burschen den Weg eines konstruktiven Erstreitens gemeinsamer Wege gibt.

Autor: Romeo Bissuti, Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut, Fortbildner im Bereich Burschen- und Männerarbeit.

Kontakt: bissuti@maenner.at

Geschlechtergleichstellung in der Schule?



Geschlechtergleichstellung in der Schule betrifft alle(s)!

Damit eine Schule das Ziel von Geschlechtergleichstellung nachhaltig unterstützt und unterstützen kann, werden diesbezügliche Dynamiken und Notwendigkeiten in allen Bereichen und Dimensionen der Schule berücksichtigt:

- ⇒ in der Schulstruktur und Schulorganisation
- ⇒ in den Entwicklungsprozessen rund um Schule und in der Schule
- ⇒ in der unmittelbaren pädagogischen Arbeit mit den SchülerInnen



Gut zu wissen ...

Anti-Genderismus¹

Gemeint sind die aktuellen Diskurse und Angriffe gegen den Begriff „Gender“. Der Gender-Begriff hinterfragt in forschender Absicht das Apriori einer gegebenen unveränderlichen und naturhaften Essenz der Geschlechterdifferenz. Anti-Genderismus verweist auf unveränderliche und biologische Komponenten von Geschlecht und richtet sich letztlich auch gegen Gleichstellungsbemühungen.

Chancengleichheit für Frauen und Männer*

Fehlen geschlechtsbedingter Barrieren, die einer Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben im Wege stehen.

Diskriminierung²

Herstellung, Begründung und Rechtfertigung von Ungleichbehandlung mit der Folge gesellschaftlicher Benachteiligungen.

Emanzipation **

Emanzipation bezeichnet einen Prozess der Befreiung aus Abhängigkeit und Unmündigkeit sowie der Verwirklichung der Selbstbestimmung, einem zentralen Ziel demokratischer Gesellschaften. Der Begriff wird oft im Zusammenhang mit der Unterprivilegierung gesellschaftlicher Gruppen (z.B. Frauen-Emanzipation) oder politischer Gemeinwesen (z.B. Emanzipation der Dritten Welt) verwendet.

Feminismus**

Feminismus bezeichnet a) eine Bewegung, die sich für politisch-praktische Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenschancen von Frauen einsetzt (Frauenbewegung, Emanzipation) und b) theoretisch-wissenschaftliche Bemühungen, die Diskriminierung des weiblichen Geschlechts als Barriere wissenschaftlicher (und praktischer) Erkenntnis wahrzunehmen und zu überwinden.

Gewalt**

Gewalt bezeichnet den Einsatz von physischem oder psychischem Zwang gegenüber Menschen sowie die physische Einwirkung auf Tiere oder Sachen. Soziologisch bedeutet Gewalt den Einsatz physischer oder psychischer Mittel, um einer anderen Person gegen ihren Willen a) Schaden zuzufügen, b) sie dem eigenen Willen zu unterwerfen (sie zu beherrschen) oder c) der solchermaßen ausgeübten Gewalt durch Gegen-Gewalt zu beugen.

Gender³

Gender bezeichnet die Differenzierung von Personen nach den ihnen aufgrund ihres (biologischen) Geschlechtes (vorschnell) zugeschriebenen (sozialen) Rollen und Fähigkeiten und meint das „soziale Geschlecht“ (im Unterschied zum rein biologischen). Gender betont, dass Gesellschaft und Kultur die Rollen, Fähigkeiten und Lebensweisen von Männern und Frauen entscheidend prägen und beeinflussen und weist darauf hin, dass damit diese Rollen, Fähigkeiten und Lebensweisen auch veränderbar sind.

1 www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3144-9/anti-genderismus

2 www.bpb.de/apuz/221573/diskriminierung-antidiskriminierung-begriffe-und-grundlagen?p=all

**Quelle: Schubert, Klaus / Klein, Martina: Das Politiklexikon. 6., aktual. u. erw. Aufl. Bonn: Dietz, 2016. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (derzeit vergriffen).

3 www.bmb.gv.at/gekoskriterienonline_15247.pdf?5i82fn

Gender Mainstreaming⁴

„Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte auf allen Ebenen und in allen Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligten Akteure und Akteurinnen einzubeziehen.“ (Definition Europarat 1998) Ziel aller Gender Mainstreaming-Ansätze ist die Förderung der Geschlechtergleichstellung im Sinne gleicher Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Geschlechterverhältnisse*

Die Beziehungen und die ungleiche Aufteilung der Macht zwischen Frauen und Männern, die für eine bestimmte Geschlechterordnung charakteristisch sind (siehe „Geschlechtervertrag“).

Geschlechtervertrag*

Implizites und explizites Regelwerk, durch das die Beziehungen zwischen den Geschlechtern geprägt und geregelt sind (z.B. durch unterschiedliche Normen und Rollenzuweisungen). Dieses Regelwerk funktioniert auf mehreren Ebenen: als kultureller Überbau in Form von Normen und Werten, auf Ebene der Rechtssysteme und Institutionen (z.B. Familienpolitik, Bildungswesen, Beschäftigungs- und Steuersysteme, Einkommenspolitik) und im Rahmen der vor allem innerhalb der Familie stattfindenden Sozialisierungsprozesse.

Geschlechtsspezifische Diskrepanz*

Die zwischen Frauen und Männern in einem bestimmten Bereich bestehende Diskrepanz hinsichtlich ihrer Beteiligungsquoten, ihres Zugangs zu Ressourcen, ihrer Rechte, ihrer Bezahlung oder der ihnen gewährten Leistungen.

Gleichbehandlung von Frauen und Männern*

Gewährleistung des Fehlens jeglicher unmittelbaren oder mittelbaren Diskriminierung aufgrund des Geschlechts.

Gleichstellung von Frauen und Männern⁵

Gleichheit im Ergebnis, d.h. bei der tatsächlichen Aufteilung der Ressourcen und im Bereich der Partizipation und Repräsentation, sodass alle Menschen ihre persönlichen Fähigkeiten frei entwickeln und freie Entscheidungen treffen können, ohne durch strikte geschlechtsspezifische Rollen eingeschränkt zu werden.

Patriarchat⁶

Gesellschaftsordnung, bei der der Mann eine bevorzugte Stellung in Staat und Familie innehat und bei der in Erbfolge und sozialer Stellung die männliche Linie ausschlaggebend ist.

Re-Traditionalisierung⁷

Gemeint ist das Wiederaufleben und Erstarren traditioneller dualistischer Geschlechterrollenvorstellungen und die Ablehnung geschlechterregalitärer Konzepte. Beispiele: Angriffe gegen aktuelle geschlechtertheoretische Konzepte oder gegen die geschlechtergerechte Sprache, religiös begründete Trennung, frühe Sexualisierung und Festschreibung der Geschlechter im

4 www.imag-gmb.at

5 www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at

6 www.duden.de/rechtschreibung/Patriarchat

* Aus „100 Begriffe aus der Gleichstellungspolitik“ – Glossar der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern: www.bookshop.europa.eu/de/100-begriffe-aus-der-gleichstellungspolitik-pbCE1097162/

7 Eigene Definition Bildungsministerium, Abteilung I/10, Gender Mainstreaming – Gleichstellung und Schule

konservativen Islam, Geschlechterzuschreibungen in der Spielzeugindustrie und beim Kinderartikelmarketing.

Schleier im Islam¹

Der Schleier wird traditionell von Frauen und Mädchen nach der Geschlechtsreife außerhalb des Hauses und in Anwesenheit von fremden Männern getragen. Der Koran enthält keine Hinweise auf ein Verschleierungsgebot, doch sollen die Frauen ihre Reize nicht offen zur Schau stellen (Sure 24:31) und sich in ihren Überwurf hüllen (Sure 33:59), damit sie nicht belästigt werden. Drei Haupttypen von Schleier können unterschieden werden: Gesichtsschleier (gesamtes Gesicht, untere Gesichtshälfte oder Gesichtsmaske), Kopfschleier (Kopftuch) und Körperschleier („Tschador“).

Zwangsheirat

Von Zwangsheirat wird gesprochen, wenn eine Ehe durch Machtausübung oder Gewaltanwendung und gegen den Willen eines oder beider potenziellen EhepartnerInnen geschlossen wird. Zwangsheirat wird der sogenannten „Gewalt im Namen der Ehre“ zugezählt und ist eindeutig als Menschenrechtsverletzung zu qualifizieren, die sowohl Frauen wie Männer treffen kann, jedoch sind weltweit überwiegend Frauen davon betroffen. Zwangsverheiratung ist in Österreich ein Officialdelikt: www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10002296&FassungVom=2016-03-05&Artikel=&Paragraf=106a&Anlage=&Uebergangsrecht=

Die Kinderrechtskonvention

Am 20. November 1989 wurde von den Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention beschlossen.

Grundprinzipien sind:

- Diskriminierungsverbot: Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf – egal aus welchen Gründen (Hautfarbe, Herkunft, Staatsangehörigkeit, Sprache, Geschlecht, Religion, Behinderung, Vermögen der Eltern etc) – benachteiligt werden.
- Vorrang des Kindeswohls: Bei Entscheidungen, die Kinder betreffen, muss das Wohl des Kindes ein vorrangiges Kriterium sein.
- Entwicklung: Alle Kinder haben ein Recht auf Leben, Existenzsicherung und bestmögliche Entfaltungsmöglichkeiten.
- Beteiligung: Kinder sollen bei Entscheidungen, die sie selbst betreffen, angemessen eingebunden werden und ihre Meinung äußern können.

Der Begriff „Kinder“ umfasst hier übrigens immer alle jungen Menschen bis 18 Jahre. Damit wird erstmalig jedes Kind als selbstständiger Träger von Rechten anerkannt und respektiert.

Österreich hat die Konvention 1992 ratifiziert und hat sich damit verpflichtet, sie in ihrer nationalen Gesetzgebung (Bundes- und Landesgesetze) zu berücksichtigen und ihre Einhaltung sicher zu stellen. Im Jänner 2011 hat der österreichische Nationalrat beschlossen, einen Teil der Kinderrechte in die Bundesverfassung aufzunehmen. Damit hat beispielsweise das Recht auf gewaltfreie Erziehung Verfassungsrang erlangt. Im Zuge der Ratifizierung der Konvention wurden in jedem Bundesland Kinder- und Jugendanwaltschaften geschaffen. Für den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe sind folgende Artikel der Kinderrechtskonvention besonders relevant:

Artikel 12, 13, 14, 17, 19, 28, 29 und 31. Übereinkommen über die Rechte des Kindes samt Vorbehalten, Erklärungen, Fassung vom 28.09.2016: www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001223

Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt

Diese Erklärung wurde auf der 31. UNESCO-Generalkonferenz am 2. November 2001 in Paris verabschiedet.

Artikel 4 der Konvention verbindet Menschenrechte mit kultureller Vielfalt: Die Verteidigung kultureller Vielfalt ist ein ethischer Imperativ, der untrennbar mit der Achtung der Menschenwürde verknüpft ist. Sie erfordert die Verpflichtung auf Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, insbesondere der Rechte von Personen, die Minderheiten oder indigenen Volksgruppen angehören. **Niemand darf unter Berufung auf die kulturelle Vielfalt die Menschenrechte und Grundfreiheiten verletzen, wie sie in allgemein anerkannten internationalen Vereinbarungen festgeschrieben sind, noch ihren Umfang einschränken.** www.unesco.at/kultur/basisdokumente/deklaration_kulturelle_vielfalt.pdf

AnsprechpartnerInnen

... wenn der Verdacht auf Gewalt bzw. Gewalterfahrung gegeben bzw. Beratung notwendig ist:

www.gewaltinfo.at/hilfe-finden/hilfsorganisationen.php

www.rataufdraht.at

www.kija.at – Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs

www.oe-kinderschutzzentren.at

www.gewaltschutzzentrum.at

www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/maedchenzentrum-peppa/

www.orientexpress-wien.com

... wenn Gewaltprävention in der Schule mit externer Unterstützung erfolgen soll:

www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention/

www.praevention-samara.at

www.selbstlaut.org

... wenn das Thema „Geschlechterstereotypen“ inhaltlich bearbeitet werden soll:

www.efeu.or.at

www.maennerberatung.at

www.poika.at

www.amazone.or.at

www.mafalda.at

www.maedchenzentrum.at

www.sprungbrett.or.at

¹ www.bpb.de/nachschlagen/lexika/islam-lexikon/21652/schleier

Checkliste: Geschlechtergleichstellung im System Schule¹

Strukturqualität

- Es gibt ein Leitbild, in welchem das Thema Geschlechtergleichstellung explizit verankert ist.
- Es gibt eine Charta zur Kultur des Miteinanders, in welcher das Thema Geschlechtergleichstellung explizit verankert ist.
- Es gibt eine Person an der Schule, die als Gleichstellungsbeauftragte fungiert.
- Es gibt gleich viele Frauen und Männer als Lehrkräfte.
- Auf den Leitungsebenen sind Frauen und Männer gleichermaßen beschäftigt.
- Die Schule bietet architektonisch eine Umgebung, in der sich Burschen und Mädchen, Frauen und Männer zu gleichen Teilen wohlfühlen.
- Bei der Planung von Räumen, Ausstattung und Angeboten finden Interessen und Bedürfnisse von Burschen und Mädchen gleichermaßen Berücksichtigung.

Prozessqualität

- Bei Entscheidungsfindungsprozessen ist gewährleistet, dass Frauen und Männer, Burschen und Mädchen sich in gleicher Art und Weise beteiligen können und mit ihrer Meinung wahrgenommen werden.
- Die gleichberechtigte aktive Beteiligung beider Geschlechter wird aktiv unterstützt.
- Fort- und Weiterentwicklung von Lehrkräften und Schulleitung zu Gender- und Gleichstellungsthemen werden gezielt gefördert.
- Die Lehrkräfte sind fachlich sensibilisiert.
- Das geschlechtersensible Schulkollegium reflektiert systematisch (z.B. bei Lehrkräftekonferenzen oder eigens definierten formellen Anlässen) die Wirkungen und die Möglichkeiten der Überwindung von geschlechterstereotypen Rollenzuweisungen im schulischen Kontext.
- Die Schulleitung unterstützt Geschlechtergleichstellung an der Schule durch geeignete Maßnahmen der Personalentwicklung.
- Die Schule reagiert auf aktuelle Entwicklungen und Fragestellungen im Hinblick auf Pluralität kompetent (z.B. Kopftuch, Zwangsheirat, Flucht, Mobbing usw.).

Ergebnisqualität

- Durch den Einsatz vielfältiger Methoden trägt die Lehrkraft dazu bei, dass rollengeprägte Herangehens- und Verhaltensweisen überwunden werden.
- Im Rahmen des Unterrichts werden unterschiedliche, individuelle Lernwege zugelassen.
- Im Rahmen des Unterrichts werden kooperative Arbeitsformen mit geschlechtsgemischten und geschlechts-homogenen Gruppen eingesetzt.
- Lehrkräfte haben Zeit und Anreiz, ihren Methodeneinsatz unter Geschlechtsaspekten zu reflektieren.
- Prozesse zu Meinungsbildung, Lebensplanung und Berufsorientierung der SchülerInnen werden unter gendersensiblen Gesichtspunkten gesteuert und evaluiert.
- Burschen und Mädchen sind gleichermaßen als SchulsprecherInnen oder in anderen Vertretungsfunktionen aktiv.

¹ In Anlehnung an Inhalte von www.genderundschule.de. Die Liste ist beliebig für den eigenen Gebrauch erweiterbar.

7 GESCHLECHTERREFLEKTIERENDE ARBEIT MIT JUGENDLICHEN MIT UNTERSCHIEDLICHEM KULTURELLEM BACKGROUND¹

Das „globalisierte Klassenzimmer“ und mit ihm die sprachliche, religiöse, kulturelle sowie erfahrungsbezogene Heterogenität der SchülerInnen ist längst Realität (vgl. Niehoff/Üstün 2011, S. 21). Schulische wie außerschulische Bildungseinrichtungen sind vor die Aufgabe gestellt, „Kinder und Jugendliche in einer Lebensphase, in der die Weltorientierungen auf- und vor allem mehrfach umgebaut werden müssen, [bei] Wertentscheidungen zu begleiten, die mit dem Zurechtfinden in der Pluralität der Weltanschauungen und der in sie eingelassenen Wertsysteme unvermeidlich verbunden sind“ (Nieke 2011, S. 55). Somit nimmt Schule eine über die Wissensvermittlung hinaus wesentliche Rolle als Sozialisationsinstanz ein, weshalb interkulturelle Kompetenz sowie Genderkompetenz unabdingbare Schlüsselqualifikationen sowohl für Lehrende als auch Schulleitungen sind. Dabei ist die Selbstreflexion hinsichtlich der eigenen vergeschlechtlichten Rolle sowie ethnischer, religiöser und geschlechtsbezogener Vorstellungen, Stereotypisierungen und Vorurteile Voraussetzung. Die dadurch gesteigerte Sensibilität verhindert eine Reproduktion von Geschlechterstereotypisierungen und ermöglicht, „den Heranwachsenden ggf. Unterstützungsmöglichkeiten [zu] bieten, damit diese (geschlechtsbezogene) Verunsicherungen angemessen bearbeiten können“ (Herwartz-Emden 2012, S. 86).

Zudem sind Wissen und Kenntnisse über die Lebenslage und -welt der SchülerInnen, die unterschiedlichen Erwartungen an sowie Vorstellungen über Erziehungsziele und -stile der Eltern etc. bereichernd und hilfreich, wobei hier u.a. der Erfahrungsaustausch und die Kooperation mit Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit im Rahmen von Workshops, Projekten und Begegnungsräumen zunehmend an Notwendigkeit gewinnt.

Das Beibehalten der erlernten Norm- und Wertvorstellungen bietet einem Teil der zugewanderten Menschen die Möglichkeit, in einer fremden Umgebung mit ihren jeweils eigenen kulturspezifischen Deutungs- und Hand-

lungsmustern handlungsfähig zu bleiben (vgl. Kondzialka 2005, S. 37). Darin begründet sich vor allem bei traditionsbewussten Eltern, dass im Rahmen von Erziehung häufig „Norm- und Wertvorstellungen, Verhaltensmuster, Familien- und Geschlechtsbeziehungen retraditionalisiert“ (Kondzialka 2005, S. 39) werden. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Anerkennung kann auch in der Hinwendung zu religiösen sowie nationalen Vereinen vermutet werden, da hier der kulturellen und sozialen Identität Ausdruck verliehen werden kann (vgl. Polat, 1997, S. 41).

Ganzheitlich betrachtet, sind die Gefühle von Zugehörigkeit und Ausgrenzung multifaktoriell zu sehen. Die Fragen nach dem „Wer bin ich?“ (Identität) und „Was ist mir wichtig?“ (Werte) sind gerade im Jugendalter von besonderer Bedeutung. Zur Beantwortung dieser Fragen wurden die Grundlagen bereits im Kindesalter durch das Elternhaus als primäre Sozialisationsinstanz gelegt.

Soll geschlechterreflektierende Arbeit mit Jugendlichen an Schulen gelingen, muss sich Schule interkulturell öffnen. An Stelle des ethnizierenden Blicks, stereotyper Zuschreibungen und des Erklärungsmodells „Kultur“ bedarf es einer Pädagogik, „die am Veränderungsprozess der Kulturen teilhat, indem sie Kinder und Jugendlichen Raum lässt, sich auch als Subjekte dieses Prozesses zu fühlen und ihn aktiv mitzugestalten“ (Khanide 2009, S. 57; zit. n. Niehoff/Üstün 2011, S. 40). Voraussetzung dafür ist, dass die Diversität des „globalisierten Klassenzimmers“ dabei als Chance und Vorteil gesehen wird und das pädagogische sowie dialektische Handeln von einer „Pädagogik der kulturellen Vielfalt“, welche sich an alle richtet, geleitet wird.

Autorin: Monika Libisch, stellvertretende Leiterin bei JUVIVO.15 (eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit in Wien). Schwerpunkte: u. a. interkulturelle Jugendarbeit, Diversitätsmanagement, Gender Mainstreaming, Konfliktmanagement.

Kontakt: moni.libisch@juvivo.at

¹ Alle im folgenden Artikel zitierten Quellen finden Sie auf Seite 14 dieses Heftes.

8 LITERATURHINWEISE UND MATERIALIEN

Arabby – Eine Jugend in Deutschland oder das kurze Leben des Rashid A.

Güner, Balci. Frankfurt am Main: Fischer, 2. Auflage, 2008. ISBN 978-3-10-004813-4.

Der Islam braucht eine sexuelle Revolution. Eine Streitschrift.

Seyran, Ates. Berlin: Ullstein, 2009. ISBN 978-3-550-08758-5.

Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland.

Kelek, Necla. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005. ISBN 3-462-03469-3.

Die verlorenen Söhne. Plädoyer für die Befreiung des türkisch-muslimischen Mannes.

Kelek, Necla. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2006. ISBN 3-462-03686-6.

Eure Ehre – unser Leid. Ich kämpfe gegen Zwangsehe und Ehrenmord.

Cileli, Serap. München: Blanvalet, 2008. ISBN 978-3-7645-0301-7.

Geschlechterkonstruktionen in schulischen Handlungsfeldern (Ausgabe 1/15 GENDER)

www.gender-zeitschrift.de > Jahrgang 2015

mach es gleich!

Häfele, Eva (Red.), 2013.

Eine Lehr- und Lernmappe für Theorie und Praxis zum Thema Gender & Schule für die Arbeit mit SchülerInnen ab 12 Jahren.

www.vorarlberg.at/pdf/machesgleich_-mappe.pdf

Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union.

Tibi, Bassam. Darmstadt: Primus, 2. Auflage, 2007. ISBN 3-89678-537-0.

Muslimische Jungen – Prinzen, Machos oder Verlierer? Ein Methodenhandbuch.

Toprak, Ahmet / Nowacki, Katja. Freiburg: Lambertus, 2012. ISBN-10: 3784120695.

Scharia in Deutschland. Wenn die Gesetze des Islam das Recht brechen.

Cileli, Serap. München: Knaur, 2015. ISBN 978-3-426-78680-2.

Tränenhochzeit. Muslimas zwischen Ehre und Tod – eine junge Frau klagt an.

James, Sabatina. Berlin: Schröder, 2006. ISBN 978-3-547-71094-6.

Folgende Literatur liegt dem Beitrag von Monika Libisch (Seite 13) zugrunde:

Bohnsack, Ralf: „Die Ehre des Mannes“. Orientierungen am tradierten Habitus zwischen Identifikation und Distanz bei Jugendlichen türkischer Herkunft. In: Kraul, M. / Marotzki, W. (Hrsg.): Biographische Arbeit. Perspektiven Erziehungswissenschaftlicher Biographieforschung. Opladen: Leske + Budrich, 2002.

Herwartz-Emden, Leonie / Schurt, Verena / Waburg, Wiebke: Mädchen und Jungen in Schule und Unterricht. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2012.

Khanide, Marina: Interkulturelle und Diversity Pädagogik. In: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hrsg.): Holzwege, Umwege, Auswege. Perspektiven auf Rassismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. Düsseldorf, 2009.

Kondzialka, Heidi: Emanzipation ist Ehrensache. Netzwerkbeziehungen, Sexualität und Partnerwahl junger Frauen türkischer Herkunft. Marburg: Tectum Verlag, 2005.

Niehoff, Mirko / Üstün, Emine: Das globalisierte Klassenzimmer. Theorie und Praxis zeitgemäßer Bildungsarbeit. Reihe: Theorie und Praxis der Schulpädagogik, Band 6. Immenhausen bei Kassel: Prolog-Verlag, 2011.

Nieke, W.: Werte. In: Alfred Holzbrecher (Hrsg.): Interkulturelle Schule. Eine Entwicklungsaufgabe. Wochenschau-Verlag: Schwalbach/Ts, 2011.

Polat, Ülger: Soziale und kulturelle Identität türkischer Migranten der zweiten Generation in Deutschland. Hamburg: Verlag Dr. Kovac, 1997.

Materialien von Zentrum polis:

Gender – Gleichstellung – Geschlechtergerechtigkeit: www.politik-lernen.at/site/shop/shop.item/106315.html

polis aktuell 1/2016: Zwangsheirat: www.politik-lernen.at/site/shop/shop.item/106383.html

polis aktuell 3/2014: Frauenrechte sind Menschenrechte: www.politik-lernen.at/site/shop/shop.item/106281.html

9 UNTERRICHTSIDEEN

9.1 EINE FRAGE DER EHRE?

Ihre SchülerInnen befassen sich mit den Ausführungen zum Begriff „Ehre“ laut Duden.de. Die Jugendlichen diskutieren in Kleingruppen folgende Fragen: *Was bedeutet für mich „Ehre“? Welche Synonyme kenne ich? Wann hatte ich schon einmal das Gefühl, dass meine „Ehre“ verletzt worden ist? Ist das Wort „Ehre“ eher positiv besetzt oder negativ? Bedeutet „Ehre“ für Mädchen/Frauen etwas anderes als für Burschen/Männer? Ist die Bedeutung auch abhängig von der jeweiligen Kultur oder Religion?* Ziel ist es, dass jede Kleingruppe eine eigene Definition des Begriffs „Ehre“ erarbeitet und das Ergebnis in der Klasse auf Plakaten präsentiert. Je nach Bedarf kann das Thema weiter vertieft werden.

EHRE Bedeutungsübersicht¹

- Ansehen aufgrund offenbaren oder vorausgesetzten (besonders sittlichen) Wertes; Wertschätzung durch andere Menschen
- Zeichen oder Bezeugung der Wertschätzung
- Gefühl für die eigene Ehre
- (veraltet) Jungfräulichkeit eines jungen Mädchens
- (Golf) Berechtigung, den ersten Schlag auf einem Abschlag zu machen

Beispiele

- die Ehre einer Familie
- seine Ehre wahren, verlieren
- diese Tat macht ihr [alle] Ehre (*fördert ihr Ansehen*)
- er macht seinen Eltern Ehre
- (gehoben) in Ehren ergraut sein
- etwas in Ehren halten (*achtungsvoll behandeln, bewahren*)
- sein Wort in Ehren (*was er gesagt hat, soll keine Abwertung erfahren, soll nicht herabgewürdigt werden*), aber ich wäre nicht so sicher
- jemandem zu Ehren ein Fest veranstalten
- zu akademischen Ehren kommen
- zu ihrer Ehre (*um ihr gerecht zu werden*) muss ich das sagen

- <in übertragener Bedeutung>: jemandem die Ehre abschneiden (*jemanden verleumden*)

Wendungen, Redensarten, Sprichwörter

- [ich] hab/habe die Ehre! (*süddeutsch, österreichisch: Grußformel*)
- auf Ehre und Gewissen (*die unbedingte Wahrheit verlangend oder bekräftigend: etwas auf Ehre und Gewissen beteuern*)
- bei meiner Ehre! (*veraltend: Beteuerungsformel*)
- Beispiele
- in Höflichkeitsformeln: es war mir eine [große] Ehre
- ich hatte schon die Ehre, Sie kennenzulernen
- mit wem habe ich die Ehre? (*wie ist Ihr Name?*)
- was verschafft mir die Ehre [Ihres Besuches]?
- wir geben uns die Ehre (*erlauben, beehren uns*), die Geburt unseres Sohnes anzuzeigen

Wendungen, Redensarten, Sprichwörter

- jemandem die letzte Ehre erweisen (*gehoben: an jemandes Bestattung teilnehmen*)
- der Wahrheit die Ehre geben (*die Wahrheit bekennen: um der Wahrheit die Ehre zu geben ...*)
- aller Ehren wert sein (*Lob, Anerkennung verdienen*)
- mit Ehren (*ehrenvoll*)
- Ehre, wem Ehre gebührt!

¹ Aus: www.duden.de/rechtschreibung/Ehre

9.2 INTERVIEW MIT PASSANTINNEN

Die SchülerInnen finden sich in Kleingruppen zu dritt zusammen. Aufgabenstellung ist es, auf der Straße ein Interview zu führen und die Ergebnisse festzuhalten. Dabei ist eine Person die/der InterviewerIn, eine Person protokolliert mit und die dritte Person beobachtet und protokolliert Reaktionen und alles, was ihr besonders auffällt (Gestik, Mimik, Emotionen usw.). Die Ergebnisse werden in der Klasse präsentiert, reflektiert und weiter bearbeitet. Leitfaden für das Interview:

1. Was bedeutet für Sie das Wort „Geschlechtergleichstellung“?
2. Was bedeutet für Sie das Wort „Re-Traditionalisierung“?
3. Können Sie uns ein Beispiel nennen, wo jemand aufgrund des Geschlechts eine Diskriminierung erlebt hat (entweder Sie selbst oder in Ihrem Umkreis)?

9.3 NGOs KENNEN LERNEN

Lassen Sie die SchülerInnen Beratungsstellen unter dem Fokus Geschlechtergleichstellung im Internet recherchieren. Sie können hierzu die im Mittelteil angeführten Einrichtungen als Ausgangspunkt nehmen. Die SchülerInnen sollen in Kleingruppen erarbeiten, welche zwei Einrichtungen sie besonders spannend und wichtig finden und welche sie gerne kennen lernen würden (entweder VertreterInnen einladen oder eine Exkursion dorthin durchführen). Die Gruppen sollen ihre zwei Favoriten jeweils begründen. In einem Diskussionsprozess in der Klasse wird die weitere Vorgehensweise geplant. Achten Sie als Lehrkraft auf Transparenz in der Entscheidungsfindung und im Planungsprozess (Was wird warum, wie, wann gemacht und was weshalb nicht?).

10 UNTERRICHTSBEISPIELE

10.1 HANDLUNGSSPIELRÄUME – WO IST DIE GRENZE?

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 8. Schulstufe
Methoden	Kleingruppenarbeit, Diskussion
Materialien	Kärtchen mit Fallbeispielen (1 Set pro Kleingruppe, Kopiervorlage S. 17), Stifte und Plakate
Kompetenzen	Sachkompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz, Methodenkompetenz
Zielsetzungen	Die SchülerInnen setzen sich mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen, Zuschreibungen und Machtverhältnissen in Bezug auf Geschlecht auseinander. Sie diskutieren über bzw. argumentieren ihre Betrachtungsweisen.
Ablauf	<p>Schritt 1: Geben Sie den SchülerInnen eine Einführung in das Thema „Geschlechtergleichstellung“, damit eine gemeinsame Wissensgrundlage in der Klasse besteht. Nutzen Sie hierfür gerne die Fachtexte dieser Ausgabe von <i>polis</i> aktuell.</p> <p>Schritt 2: Die SchülerInnen bilden Kleingruppen (3-5 Personen). Jede Gruppe erhält ein Set an Kärtchen aus der Kopiervorlage, Stifte und ein Plakat. Die SchülerInnen haben ca. 25 Minuten Zeit, die Aufgabenstellung auf den Kärtchen zu bearbeiten. Der Diskussionsprozess bzw. die Ergebnisse werden auf dem Plakat festgehalten: <i>Wo waren wir uns sofort einig? Wo waren wir unterschiedlicher Meinung? Welche Begründungen gab es für die unterschiedlichen Sichtweisen? Welche Argumente waren überzeugend? War die Diskussion eher rational oder eher emotional? Wie sind wir zu unserer Gruppenmeinung gekommen?</i> (Diese Fragen den SchülerInnen bitte in die Kleingruppen mitgeben.)</p> <p>Schritt 3: Die einzelnen Gruppen präsentieren ihre Diskussionsergebnisse anhand der Plakate. Als Lehrperson halten Sie Übereinstimmungen und Abweichungen fest und reflektieren dies mit den SchülerInnen. Achten Sie darauf, ob tendenziell ideologische bzw. radikale Aussagen getätigt oder solche Ansichten deutlich werden. Nehmen Sie diese zum Anlass, eine fundierte, sachliche Diskussion mit den SchülerInnen anzuleiten und bearbeiten Sie gegebenenfalls das Thema vertiefend in einer weiteren Unterrichtseinheit (eventuell unter Beiziehung externer ExpertInnen).</p> <p>Hinweis: Verwenden Sie zur Analyse mit den SchülerInnen folgende Hilfsfragen als eine Art Checkliste:</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ <i>Begeht die Person/begehen die Personen eine Handlung, die strafrechtlich relevant, also per Gesetz verboten ist?</i> ✓ <i>Werden durch die Handlung Menschenrechte und/oder Werte der Demokratie verletzt?</i> ✓ <i>Fügt die Person sich selbst oder anderen Personen Schaden zu?</i>
Tipps	Verwenden Sie hierfür auch das Bundes-Verfassungsgesetz Artikel 7, Abs. 1 und 2 (www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138), die UN-Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000741) und die UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 12, 13, 14, 17, 19, 28, 29 und 31 (www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10001223).
Autorin	Sabine Liebentritt

Kopiervorlage Handlungsspielräume – wo ist die Grenze?

Julia ist 26 Jahre alt und hat ihr Studium der Biotechnologie vor einem halben Jahr abgeschlossen. Seit fünf Monaten arbeitet sie in einer leitenden Assistenzstelle in einem Pharmakonzern. Sie arbeitet viel und mit Leidenschaft und hat klare Karriereziele vor Augen. Mit 30 spätestens möchte sie Abteilungsleiterin sein. Aber vorher steht noch ein Jahr Forschungsassistentin in der Schweiz auf dem Programm. Julia ist davon überzeugt, dass es wichtig ist, dass sie sich als Frau besonders stark und engagiert und durchsetzungsfähig zeigt, denn sonst wird sie rasch von männlichen Kollegen überrollt. Mit ihrem Freund Klaus hat sie immer mehr Stress wegen ihres Engagements für den Beruf und ihrer Prioritätensetzung. Klaus studiert noch immer, ist sehr viel unterwegs und nicht so ambitioniert. Er wünscht sich Spaß und Zeit mit Julia und ist es leid, allein auszugehen oder zu Hause eine arbeitende oder schlafende Julia vorzufinden. Julia überlegt ernsthaft, Schluss zu machen, denn Klaus und seine Nörgelei behindern sie nur in ihrem Streben.

Wie beurteilt ihr dieses Beispiel nach dem Ampelsystem?

- Julia handelt eindeutig falsch.
- Julia bewegt sich an der Grenze zwischen richtig und falsch.
- Julia verhält sich ziemlich normal und schadet niemandem.

Hilal ist 16 Jahre alt. Sie besucht das Gymnasium in der Nachbargemeinde und ist deshalb auch aufgrund von Schulzeiten und schulischen Verpflichtungen nicht viel zu Hause. Vor einem Jahr ist ihr Vater gestorben. Ihr Bruder Fatih ist 19 und benimmt sich seit einigen Monaten sehr eigenartig. Er spricht viel von der Ehre der Familie und seit kurzem ist sich Hilal sicher, dass ihr Bruder sie beschattet. Entweder er oder einer seiner Freunde lungern vor der Schule rum, wenn sie aus dem Gebäude kommt oder sitzen „zufällig“ im Bus oder gehen auch ein Eis essen, wenn sie mit ihren Freundinnen verabredet ist. Sie findet das sehr merkwürdig und hat ihn schon darauf angesprochen. Er hat gesagt, jetzt wo der Vater tot sei, sei es seine Aufgabe, die Ehre der Familie zu schützen. Vor einer Woche hat er gesagt, er wünscht sich, dass sie ein Kopftuch trägt. Sie hat ihn ausgelacht, aber ein mulmiges Gefühl hat sie nun schon.

Wie beurteilt ihr dieses Beispiel nach dem Ampelsystem?

- Fatih handelt eindeutig falsch.
- Fatih bewegt sich an der Grenze zwischen richtig und falsch.
- Fatih verhält sich ziemlich normal und schadet niemandem.

Maya ist 15 Jahre alt. Ihre Eltern stammen aus Tunesien. Sie hat die Hauptschule besucht und nun die Handelsschule begonnen. Sie will eine Lehre als Friseurin beginnen und ist auch eifrig auf der Suche nach einer Lehrstelle. Seit zwei oder drei Monaten verhalten sich ihre Eltern seltsam. Sie reden in Andeutungen davon, dass die Lehre doch nicht notwendig ist, wenn sie einmal in Tunesien verheiratet ist. Neulich hat sie ein Telefonat belauscht, wo sie bruchstückhaft gehört hat, wie von einem Yael die Rede ist und dass sie, Maya, ihm sicher gefallen wird. Maya hat Angst.

An wen soll sie sich wenden? Mit wem soll sie über ihre Sorgen reden? (Diskutiert diese zwei Fragen.)

Wie beurteilt ihr dieses Beispiel nach dem Ampelsystem?

- Mayas Eltern handeln eindeutig falsch.
- Mayas Eltern bewegen sich an der Grenze zwischen richtig und falsch.
- Mayas Eltern verhalten sich ziemlich normal und schaden niemandem.

Ben ist 27 Jahre alt. Er und Martha sind bereits seit fünf Jahren ein Paar. Martha ist 30 Jahre alt und arbeitet als Kindergartenpädagogin. Sie mag ihren Beruf sehr gern und liebt Kinder, aber sie weiß genau, dass sie definitiv keine eigenen Kinder haben will. Ben ist über ihre Einstellung sehr unglücklich. Er wünscht sich so sehr Kinder mit ihr. „Jede richtige Frau wünscht sich doch eigene Kinder!“, sagt er immer häufiger zu ihr. Martha nimmt seit Jahren die Pille und hat sich sogar schon überlegt, sich unterbinden zu lassen. Ben kann sie natürlich nicht sagen, dass sie sich sogar operieren lassen möchte. Er hingegen hat sich bereits heimlich Dragees besorgt, die so ausschauen wie die Pille von Martha und möchte die Tabletten einfach vertauschen. Er denkt sich, wenn sie erst schwanger ist, dann wird sie ihre Meinung gewiss ändern und sie werden glückliche Eltern werden.

Wie beurteilt ihr dieses Beispiel nach dem Ampelsystem?

- Ben/Martha handelt eindeutig falsch.
- Ben/Martha bewegt sich an der Grenze zwischen richtig und falsch.
- Ben/Martha verhält sich ziemlich normal und schadet niemandem.

Jakob ist neun Jahre alt. Sein Vater ist Landwirt, seine Mutter arbeitet bei der Post. Seit er mit der Schule bei einer Ballettaufführung war, redet er von nichts anderem mehr, als dass er tanzen lernen möchte. Er hat sogar selber im Internet gesucht, wo die nächste Ballettschule ist. Sein Vater ist richtig wütend geworden, als er gestern beim gemeinsamen Abendessen gesagt hat, dass er dort ab nächster Woche hingehen möchte. Die Mutter hat gelächelt und zum Vater gesagt: „Sei nicht so! Ist halt so eine Phase ... wird auch wieder vorbeigehen ...“ Aber der Vater wurde noch wütender und hat geschrien: „Ich will nicht, dass mein Bub eine tanzende Schwuchtel wird! Eishockey kann er gehen oder Fußball wie jeder normale Bub! Basta!“

Wie beurteilt ihr dieses Beispiel nach dem Ampelsystem?

- Der Vater handelt eindeutig falsch.
- Der Vater bewegt sich an der Grenze zwischen richtig und falsch.
- Der Vater verhält sich ziemlich normal und schadet niemandem.

Im LehrerInnenzimmer der Hauptschule im Ort wird heftig diskutiert: Die Sportlehrerin Frau Meier hat dem Kollegen Schmötzler vorgeschlagen, dass im kommenden Halbjahr der Sportunterricht der Burschen und Mädchen gemeinsam abgehalten wird. Sie hält es für wichtig, dass auch Mädchen im Sportunterricht Kraft und Ausdauer und den Willen zum Sieg trainieren und dass Burschen verstärkt Dinge tun, die das Miteinander, die Beweglichkeit und das Taktgefühl bzw. das Gefühl für den eigenen Körper trainieren. Sie glaubt, dass die pädagogischen Konzepte ihres Kollegen auch ihren Mädchen gut tun würden und dass das, was sie im Programm hat, die Entwicklung der Burschen fördern würde. Außerdem ist sie davon überzeugt, dass Mädchen und Burschen gerade beim Sport und in der gemeinsamen Bewegung viel voneinander lernen können.

Wie beurteilt ihr dieses Beispiel nach dem Ampelsystem?

- Die Lehrerin handelt eindeutig falsch.
- Die Lehrerin bewegt sich an der Grenze zwischen richtig und falsch.
- Die Lehrerin verhält sich ziemlich normal und schadet niemandem.

10.2 HABEN EIGENSCHAFTEN EIN GESCHLECHT?

Dauer	1-2 Unterrichtseinheiten
Schulstufe	ab der 5. Schulstufe
Methoden	Gruppenarbeit, Diskussion, ev. Rollenspiel
Materialien	Arbeitsblatt (siehe Kopiervorlage); große Kärtchen, auf denen die einzelnen Eigenschaften stehen; zwei Plakate
Kompetenzen	Urteilskompetenz, Handlungskompetenz
Zielsetzungen	Ziel ist, dass die SchülerInnen sich mit gesellschaftlichen Geschlechterrollenzuschreibungen kritisch und selbstreflexiv auseinandersetzen. Mit „Gender“ ist gemeint, dass Geschlecht sozial konstruiert wird. Menschen erfahren Zuschreibungen, wie sie als Mann oder Frau wahrgenommen werden bzw. wie sie sind oder sein sollten (Aussehen, Eigenschaften ...).
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> • Die SchülerInnen bekommen einen Fragebogen mit Eigenschaften und kreuzen an, welche der Eigenschaften gesellschaftlich eher als „weiblich“ oder „männlich“ gelten bzw. neutral sind. Dann kreuzen sie an, welche Eigenschaften sie sich zuordnen würden. • Wenn alle fertig sind, sollen die gesellschaftlichen Zuordnungen verglichen werden. Dazu können die einzelnen Eigenschaften auf großen Kärtchen vorbereitet sein, und die SchülerInnen sollen jene, bei denen sie sich einig sind, auf ein Plakat „gesellschaftlich eher Frauen zugeordnet“ bzw. „gesellschaftlich eher Männern zugeordnet“ hängen. • Fragen Sie die Schülerinnen, ob sie Eigenschaften bei sich angekreuzt haben, die gesellschaftlich eher Männern zugeordnet werden, und die Schüler, ob sie Eigenschaften bei sich angekreuzt haben, die eher Frauen zugeordnet werden. • Im Anschluss kann herausgearbeitet werden, dass Eigenschaften an sich weder weiblich noch männlich sind. Sie kommen in unterschiedlichen Kontexten zum Tragen und sowohl Frauen als auch Männer können diese Eigenschaften innehaben. Abhängig vom Beruf und vom sozialen Umfeld sind diese stärker oder weniger stark entwickelt . • Außerdem kann noch diskutiert werden, welche Folgen es hat, wenn bestimmte Eigenschaften einer Personengruppe zugeordnet und einer anderen aberkannt werden.
Links und Medientipps	<ul style="list-style-type: none"> • Unterrichtsprinzip „Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ (www.bmb.gv.at/schulen/unterricht/prinz/erziehung_gleichstellung.html) • Anschauungen über Mädchensein im Speziellen und Gender im Allgemeinen unter der Lupe: Eismann, Sonja / Köver, Chris / Burger, Daniela: Glückwunsch, du bist ein Mädchen. Eine Anleitung zum Klarkommen. Weinheim, Basel: Beltz, 2013. (www.woz.ch/1404/glueckwunsch-du-bist-ein-maedchen/maedchen-staerken-jenseits-der-klischees)
Quelle	Gender – Gleichstellung – Geschlechtergerechtigkeit Leeb, Philipp / Tanzberger, Renate / Traunsteiner, Bärbel. Wien: Edition <i>polis</i> , 2014. S. 27 ff. (leicht adaptiert)

Kopiervorlage „Typisch männlich“ – „typisch weiblich“ – typisch ich¹

Eigenschaft	eher „männlich“	eher „weiblich“	neutral	ich
abenteuerlustig				
angepasst				
aggressiv				
beharrlich				
bescheiden/zurückhaltend				
cool				
dominierend				
draufgängerisch				
einfühlsam				
emotional				
empfindsam				
entgegenkommend				
friedliebend				
gewalttätig				
leidenschaftlich				
herausfordernd				
hübsch				
intuitiv				
kampflustig				
kompetent				
kooperativ				
logisch				
neugierig				
mitteilsam				
realistisch				
risikofreudig				
ruhig				
sittsam/keusch				
sportlich				
technisch begabt				
überlegen				
vertrauensvoll				
verträumt				
wohlwollend				
zickig				
zynisch				

¹ Gehring, Gisela / Marbot, Madeleine: Wir lassen ROLLEN rollen. Thema Berufs- und Geschlechterrollen in Kindergarten und Unterstufe. Ein Zytglogge Werkbuch. Bern, 1997. S. 104-105.

Tipp Links

Film: Das Arrangement

DVD, 51 Minuten, 2006.

Auf Grundlage des Gehorsams gegenüber den Eltern ist die arrangierte Ehe für manche MigrantInnen Teil ihrer Lebensrealität. Der Film begleitet drei junge Wiener Türkinnen der 2. Generation, die mit diesem Thema in ihrem Leben konfrontiert sind oder waren.

<http://medienkatalog.bmbf.gv.at/detail.aspx?REGNR=12527>

Weitere Informationen: www.bmb.gv.at/schulen/service/mes/12527_14223.pdf

www.youtube.com/watch?v=kJP1zPOfq_0

#RedrawTheBalance (in englischer Sprache) ist eine Übung und ein Online-Video der britischen Organisation "Inspiring the Future" zum Thema Geschlechterstereotype und deren Formierung. Artikel über das Video: <http://de.diversitymine.eu/powerful-video-about-gender-stereotypes-and-a-best-practice-at-the-same-time/>

Sheroes: Gegen Gewalt im Namen der Ehre und Zwangsheirat

Mädchen mit Migrationshintergrund stärken für ein selbstbestimmtes Leben. Berlin, 2013.

Informationen samt einer CD mit Länderberichten (auch zu Österreich) und Ergebnissen eines zweijährigen EU-Projektes: www.papatya.org/sheroes.html

HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre

HEROES arbeitet mit jungen Männern aus Ehrkulturen, die sich aktiv für das gleichberechtigte Zusammenleben von Frauen und Männern einsetzen. HEROES wurde in Schweden entwickelt und wird seit 2007 in Berlin erfolgreich umgesetzt. www.heroes-net.de

Portal Gender & Bildung

Die Seite bietet Informationen und Materialien rund um die Themen Geschlechtergleichstellung, gendersensibler Unterricht, Mädchen- und Bubenarbeit u.v.m.

www.gender.schule.at

Demokratiezentrum Wien

Pionierinnen der Frauenbewegung, „Diversität im Klassenzimmer“, Herausforderungen in Bezug auf Geschlechter- und Gleichstellungsfragen und vieles mehr auf der Website www.demokratiezentrum.org

Geschlechtssensible Kinder- und Jugendbücher mit Fokus Gewaltprävention

Diese Broschüre aus der Edition *polis* ist eine Sammlung von empfehlenswerten Kinder- und Jugendbüchern und legt dabei einen besonderen Fokus auf Gewaltprävention. Sie ist ein Beitrag zum Nationalen Aktionsplan zum Schutz von Frauen vor Gewalt.

www.politik-lernen.at/shop

Pinkstinks

Eine Protestorganisation, die gegen Produkte, Werbe- und Medieninhalte agiert, die Kindern eine stereotype Geschlechterrolle zuweisen.

Infos und Newsletter: www.pinkstinks.de

Achtung: VWA GENDER AWARD!

Das Bundeszentrum für Geschlechterpädagogik und -forschung an der Pädagogischen Hochschule Salzburg prämiert auch im Jahr 2017 die besten vorwissenschaftlichen Arbeiten in diesem Themenfeld.

Nähere Informationen: www.ahs-vwa.at >

Materialien > Wettbewerbe und Preise

Kontakt: isabella.fritz@phsalzburg.at

polis aktuell: Re-Traditionalisierung in der Geschlechterfrage? Facetten und Herausforderungen. Nr. 1/2017

Herausgeber: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule, Helfferstorferstraße 5, 1010 Wien

T 01/42 77-274 44, service@politik-lernen.at, www.politik-lernen.at

Für den Inhalt verantwortlich: Zentrum polis – Politik Lernen in der Schule

Redaktionelle Bearbeitung: Sabine Liebentritt. Grafische Gestaltung: Iris Wagner. Cover: Iris Wagner

Zentrum polis arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung | Abteilung I/6

(Politische Bildung). Projektträger: Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte-Forschungsverein

Die Erstellung dieser Ausgabe von polis aktuell erfolgte im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung | Abteilung I/10 (Gender Mainstreaming – Gleichstellung und Schule).

